

1

Carsten Tsara steht im großen Flur der Detektei Müller und holt sich eine Tasse Kaffee. Er möchte gerade noch etwas Milch dazugießen, da steht *Sie* plötzlich neben ihm. Er hat die Frau noch nie vorher gesehen. Sie ist Ende zwanzig, groß und schlank. Sie hat dunkle Augen, einen roten Mund, lange braune Locken und trägt ein elegantes weißes Kleid. 5 10

Sie schenkt ihm einen kurzen, prüfenden Blick, während Frau Heilmann, die Sekretärin der Detektei, an ihr vorbeigeht und die Tür zu Verena Müllers Büro öffnet.

„Bitte schön, unsere Chefin erwartet Sie.“ 15

Dann macht sie die Tür wieder zu. Die Frau in dem weißen Kleid ist weg. Nur ihr Parfüm ist noch da.

Carsten Tsara schließt die Augen und holt tief Luft.

Irgendwo beginnt ein Telefon zu klingeln.

„Aufwachen, Herr Tsara!“, sagt Frau Heilmann. „Ihr Kaffee wird kalt.“ 20

„Sehr lustig!“ Eine bessere Antwort fällt ihm nicht ein. „Können Sie mir sagen, ...“

„... wer das ist?“, ergänzt die Sekretärin.

„Ja!“ 25

„Geh’n Sie doch einfach ran. Dann wissen Sie’s.“

„Ich soll ... *rangehen*?“

„Das ist doch Ihr Telefon, oder? Das Klingeln kommt aus Ihrem Zimmer.“

„Sehr lustig!“, wiederholt Carsten Tsara. „Sie wissen genau, wen ich gemeint habe.“ 30

„Natürlich!“

„Also?“

Das Telefon klingelt und klingelt.

„Wer ist denn hier der Detektiv? Sie oder ich?“ 35

„Vielen Dank!“, brummt Carsten Tsara und geht in sein Büro.

„Bitte!“, sagt Frau Heilmann.

5

2

„Detektei Müller, Carsten Tsara? ...“

Carsten Tsara hat die Kaffeetasse in der einen Hand und das Telefon in der anderen.

10 „Ach, Herr Schneider ...“

Er schließt die Tür seines Büros. Für einen Moment hält er die Tasse nicht gerade. Kaffee läuft auf den Boden.

„Ja, ich weiß, aber ich bin noch nicht ganz fertig ...“

Er stellt die Tasse auf den Schreibtisch.

15 „Einfach? ... Also, ich finde, dieser Fall ist ziemlich schwierig ...“

Er holt ein Papiertaschentuch aus der Hosentasche.

„Nein, ich brauche keine Hilfe ... So schwierig ist es nun auch wieder nicht.“

20 Er macht den Boden sauber und wirft das Taschentuch in den Papierkorb.

„Nein, Sie müssen nicht mit Frau Müller sprechen ... Ich bin ja fast fertig.“

25 Er nimmt ein zweites Taschentuch, legt es auf den Schreibtisch und stellt die Tasse darauf.

„Das Ergebnis? ... Äh ...“

Er schiebt das Taschentuch mit der Tasse über den Kaffeerand auf dem Schreibtisch. „Sagen wir: Montag ... Montag-nachmittag.“

30 Jetzt ist alles wieder sauber.

„Ja, Herr Schneider, ganz sicher! ... Bis dann! ... Tschüs!“

Er wirft das Telefon auf den Tisch.

Das Telefon knallt gegen die Tasse. Der Kaffee läuft über.

„Ich will nach Hause!“, ruft er.

4

3

Seit seine Chefin ihm vor vierzehn Tagen den ‚Fall Schneider‘ aufs Auge gedrückt hat, macht ihm die Arbeit in der Detektei Müller überhaupt keinen Spaß mehr.

„Er ist Unternehmer, ein wichtiger Mann. Er hat ein dringendes Problem. Ich hab’s nicht ganz verstanden, irgendwas mit einer Konkurrenzfirma. Du findest alle Informationen da drin“, hat Verena Müller gesagt und Carsten Tsara dabei drei dicke schwarze Aktenordner auf den Tisch gelegt. „Dieser Schneider kann für uns noch mal sehr wertvoll sein. Er hat viele wichtige Beziehungen. Du musst diese Sache möglichst schnell und gut lösen, Carsten.“

Carsten Tsara hat einen der Ordner genommen und kurz reingeguckt: Hunderte Seiten Akten mit Tausenden von Zahlen und Tabellen.

„Muss ich das *alles* durchlesen?“, hat er gefragt.

„Durchlesen, vergleichen und analysieren“, hat sie geantwortet.

„Verena, wir kennen uns jetzt seit über zehn Jahren. Ich hasse Papierkram!“

„Ja, ich weiß.“

„Du hast sieben Leute hier, die das machen können. Warum gibst du ausgerechnet mir diesen langweiligen Schreibtischjob?“

„Die Sache ist gar nicht so uninteressant, wie du meinst. Versuche es doch einfach mal!“

„Nein, ich will ... ich kann nicht!“

„Papperlapapp! Meine Mitarbeiter können alles. Und damit basta!“

Mit diesen Worten hat Verena Müller ihn mit dem Fall Schneider allein gelassen.

Er hat die Ordner genommen und ins Regal gelegt. Ich fange morgen an, hat er gedacht. Diesen Satz hat er seither jeden Tag wie ein Gebet wiederholt:

Morgen fange ich an.

Nach einer Woche hat Herr Schneider zum ersten Mal angerufen.

„Haben Sie schon ein Ergebnis? ... Warum dauert das so lange? ... Wann sind Sie endlich fertig?“ Es war ein ziemlich peinliches Gespräch.

Morgen muss ich wirklich anfangen, hat Carsten Tsara danach gedacht. Am Tag darauf hat er wieder nur sein Gebet gesprochen und die Akten im Regal gelassen.

Aber jetzt gibt es keine Ausrede mehr. Er muss endlich seine Arbeit machen. Er muss! Am liebsten möchte er die Ordner in den Papierkorb werfen und weglaufen.

Aber wohin?

Nach Hause?

Dort ist es auch nicht besser als hier im Büro, denkt er. Es ist ja nicht nur die langweilige Arbeit, die so nervt. Es ist alles, das ganze Leben. Himmel noch mal, ich glaube, ich komme in die *Midlife-Crisis*!

Er geht zum Fenster und sieht auf die Straße hinunter.

Tja, übermorgen werde ich fünfunddreißig. Die besten Jahre sind schon vorbei.

An der Bushaltestelle steht ein junges Liebespaar.

Wie war das vor fünfzehn Jahren?

Wie habe ich mir die Zukunft vorgestellt, damals?

Spannender Beruf, große Erfolge, schnelle Karriere, glückliches Privatleben.

Er sieht zu den drei Ordnern im Regal hinüber und seufzt.

Ich muss, denkt er.

Da geht die Tür auf, und ein kleiner, rundlicher Mann mit Brille guckt ins Zimmer.

„Hey, sag mal, kannst du nicht anklopfen?“, fragt Carsten Tsara sauer.

„Tut mir leid, Carsten“, antwortet sein Kollege Walter Braun. „Verena will uns sehen. Wir sollen alle zu ihr rüberkommen.“

Wörterklärungen und Aufgaben zum Text:

Sandra Evans, Frankfurt

Quellenverzeichnis:

Cover: © Bildunion/Gernot Krautberger

Zeichnungen:

Gisela Specht, Weßling

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Eingetragene Warenzeichen oder Marken sind Eigentum des jeweiligen Zeichen- bzw. Markeninhabers, auch dann, wenn diese nicht gekennzeichnet sind. Es ist jedoch zu beachten, dass weder das Vorhandensein noch das Fehlen derartiger Kennzeichnungen die Rechtslage hinsichtlich dieser gewerblichen Schutzrechte berührt.

8. 7. 6. | Die letzten Ziffern
2027 26 25 24 23 | bezeichnen Zahl und Jahr des Druckes.

Alle Drucke dieser Auflage können, da unverändert, nebeneinander benutzt werden.

1. Auflage

© 2007 Hueber Verlag GmbH & Co. KG, München, Deutschland

Umschlaggestaltung: creative partners gmbh, München

DTP: Satz+Layout Fruth GmbH, München

Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-19-001667-9

Art. 530_07443_001_06